

Credit Suisse wechselt den Chef aus

BANKEN Die Credit Suisse trennt sich von ihrem langjährigen Konzernchef Brady Dougan. Für Experten ein längst überfälliger Schritt.

BERNARD MARKS
bernard.marks@luzernerzeitung.ch

Noch vor einem Jahr verkündete der Chef der Credit Suisse, Brady Dougan, dass ein Rücktritt von seinem Amt für ihn nicht in Frage komme. «Ich fühle mich mit der Bank verbunden», sagte er damals. Jetzt muss er doch seinen Hut nehmen. «Wir haben viel erreicht und ausgezeichnete Arbeit geleistet», sagte Dougan gestern noch relativ selbstbewusst vor den Medien in Zürich. Doch genau das bezweifeln Experten. «Den Aktionären ist der Geduldsfaden gerissen», kommentiert der Bankenexperte Maurice Pedergnana.

In der Tat ist der Wertzuwachs der Credit-Suisse-Aktie in der Dougan-Ära alles andere als positiv. Als der heute 55-jährige im Mai vor acht Jahren sein Amt als Chef der Credit Suisse antrat, lag der CS-Titel noch bei über 92 Franken. Nach dem Frankendebakel im Januar dieses Jahres sackte der CS-Kurs aber unter die Marke von 20 Franken. Seither hatte sich der Titel nur auf 23 Franken erholt. Nach Bekanntgabe des neuen CEO Tidjane Thiam (52) reagierte die CS-Aktie mit einem regelrechten Kurssprung von über 7 Prozent auf rund 25 Franken (siehe Grafik).

Dougan stand in der Kritik

«Dougans Ruf war geschädigt», sagt Pedergnana. Vor allem im Steuerstreit mit den USA habe er an Glaubwürdigkeit verloren. «Dass er von den Steuerpraktiken nichts gewusst haben will, hat die Bank viel Geld gekostet», so Pedergnana weiter. Denn die Busse von 2,8 Milliarden Franken wäre in den USA deutlich geringer ausgefallen, wenn Dougan seinen Rücktritt angeboten hätte. «Hinzu kam, dass sich die Unternehmensergebnisse nicht verbessert haben», so Pedergnana.

Der US-Amerikaner stand auch wegen seiner exorbitanten Lohnbezüge in der Kritik – so hatte er 2010 zusätzlich zu seinem branchenüblichen Gehalt einen Bonus von 71 Millionen Franken kassiert. «Ich glaube, es ist heute ganz wichtig, zuoberst das vorzuleben und zu empfangen, was die Untergebenen haben», sagt Pedergnana. Man könne als Top-Manager heute nicht mehr in einer anderen Welt leben. «Ein Investmentbanker wie Dougan lebt aber in einer besonderen Welt, und das Mass, wie gut einer ist, misst sich allein an dem Lohn, den er bezieht», sagt Pedergnana.

Das Investmentbanking der Credit Suisse blieb ein Streitpunkt. Das immer weniger rentable Geschäft auf Dougans Art weiterzuführen, hätte langfristig dazu geführt, dass die CS immer mehr Eigenkapital als Sicherheit benötigt hätte. «Statt eine geeignete Strategie für die Zukunft der Bank zu entwickeln sowie rasch und überzeugend umzusetzen, blieb Dougan das, was er immer war: ein hochbezahlter Investmentbanker ohne Empathie», sagt Pedergnana.

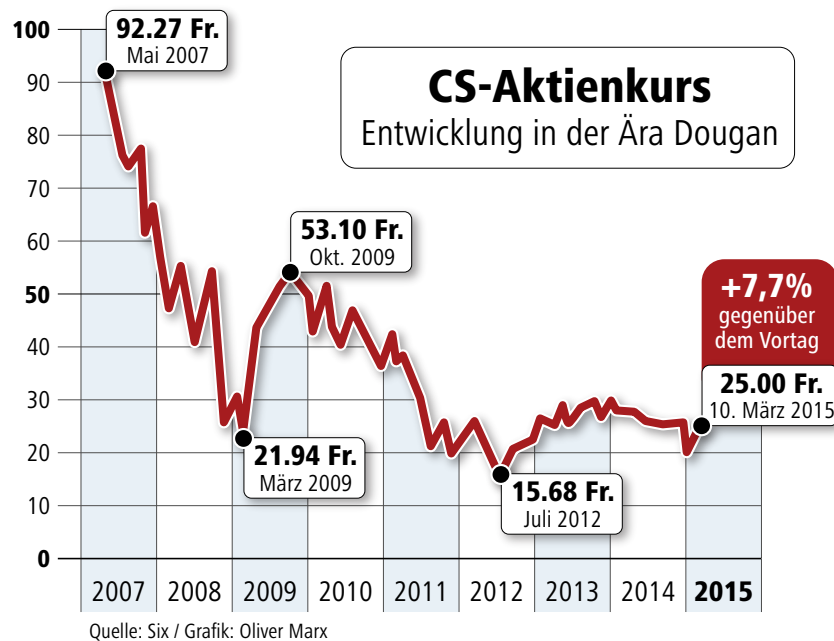
Monatelange Suche

Für den Experten steht fest: Der Abgang Dougans war überfällig. Der Verwaltungsrat musste reagieren», sagt Pedergnana. Der Druck auf Verwaltungsratspräsident Urs Rohner wäre mit jedem kommenden Quartal von Seiten der Aktionäre gestiegen. «Wir haben bereits im Herbst des vergangenen Jahres mit der Suche nach einem geeigneten Nachfolger begonnen», sagte Urs Rohner gestern. Nicht ohne Stolz präsentierte er in Zürich Dougans Nachfolger Tidjane Thiam, bisheriger Chef des britischen Versicherers Prudential. Dieser sei im Rahmen eines monatelangen Auswahlprozesses, in den sowohl interne als auch externe Kandidaten einbezogen waren, vom Verwaltungsrat ausgewählt worden, sagte Rohner weiter. Der 52-jährige Thiam spricht nicht nur perfekt Französisch und Englisch,



Der neue Hoffnungsträger der CS, Tidjane Thiam (links), bei seiner Vorstellung mit Urs Rohner und Brady Dougan.

Freshfocus/Nick Soland



sondern im Gegensatz zu seinem Vorgänger auch Deutsch. Er bringt zudem einen eindrucksvollen Leistungsausweis mit. Thiam ist in der Elfenbeinküste geboren und wuchs in Frankreich auf. Dort studierte er auch. Nach einer mehrjährigen Tätigkeit bei McKinsey in Paris und New York arbeitete er in der Elfenbeinküste für die Regierung, zuletzt als Minister für Planung und Entwicklung,

bevor er als Partner wieder zu McKinsey nach Paris zurückkehrte. Von 2002 bis 2008 war Tidjane Thiam in leitenden Funktionen für die Versicherungsgesellschaft Aviva tätig. Beim britischen Versicherer Prudential war er zuerst Finanzchef, ehe er 2009 die Konzernleitung übernahm (siehe Box). Thiam hat allerdings keine Bankerfahrung. «Der neue CEO Thiam ist vor allem Experte im

Aufbau von neuen Märkten wie zum Beispiel im asiatischen Raum und nicht primär am Investmentbanking interessiert», sagt Pedergnana. Er machte den Versicherer Prudential in Fernost erfolgreich. Auch die CS legte in den letzten Jahren im aufstrebenden asiatischen Markt zu. Pedergnana schätzt die Finanzexpertise und die Kommunikationsfähigkeit Thiams. «Mich hat es immer gestört, dass Dougan es nicht für nötig gehalten hat, Deutsch zu lernen», sagt Pedergnana.

Weitere Köpfe werden rollen

Thiams Fremdsprachenkenntnisse hingegen verschafften ihm Respekt und einen Sympathiebonus. Ob der Wechsel an der Spitze eine Veränderung der CS-Strategie bringen wird, ist noch unklar. Urs Rohner jedenfalls versicherte bei der gestrigen Medienkonferenz, dass er künftig im Bereich Vermögensverwaltung am meisten Wachstumspotenzial sehe. «Mit dem Wechsel hat vor

allem Urs Rohner einen Befreiungsschlag gemacht, um seine eigene Haut zu retten», sagt Pedergnana. Denn auch Rohner stand wegen der schlechten Ergebnisse in der Kritik. «Rohners Personalie scheint mir aber vorübergehend noch wichtig zu sein», sagt Pedergnana.

Doch mit dem Abtritt von Dougan dürfte auch dessen Entourage folgen.

«Der neue CEO ist nicht primär am Investmentbanking interessiert.»

MAURICE PEDERGNANA,
BANKENEXPERTE

Pedergnana ist überzeugt, dass es bei der CS jetzt das grosse Reinemachen auf Kaderbene geben wird. «Jetzt braucht es keine langjährigen Weggefährten mehr, denn auch der Kader rund um Dougan hat im Wesentlichen dessen Politik mitgetragen», sagt Pedergnana.

Brady Dougan war 25 Jahre bei der CS. 2007 wurde er als Nachfolger von Oswald Grübel zum CEO ernannt und ist somit einer der amtsältesten CEOs aller weltweit tätigen Grossbanken. Er führte die Grossbank erfolgreich durch die Finanzkrise. Dougan wird Ende Juni dieses Jahres sein Amt an Thiam abgeben.

Neuer CS-Chef: Top-Manager und Fussball-Fan

BIOGRAFIE Aus dem Rahmen des normalen britischen Unternehmensleiters fällt Tidjane Thiam schon auf den ersten Blick. Mit 1,90 Meter überragt der gebürtige Ivorer die meisten Manager seiner Generation. Zudem war er 2009 der erste Schwarze im Chefessel eines der 100 grössten Konzerne auf der Insel. Im Sommer wechselt der 52-jährige vom Versicherungskonzern Prudential nun nach Zürich zum zweitgrössten Schweizer Bankhaus Credit Suisse.

Zeit für einen Wechsel

Im alten Job sei es nun genug gewesen, glaubt der in der Londoner City hoch angesehene Bank-Novize. «Die natürliche Zeitspanne liegt bei fünf, sechs, sieben Jahren. Dann können die Leute meine Stimme nicht mehr hören.» Bewegt war Thiams Leben schon bisher, im Vergleich zu den meisten

Leitern globaler Unternehmen hat der neue CS-Chef eine bunte Biografie aufzuweisen. Als siebtes und jüngstes Kind eines Journalisten und Diplomaten sowie einer Frau ohne Schulbildung, die sich erst als Erwachsene selbst das Lesen beibrachte, durchlief der Ivorer das französische Bildungssystem jeweils mit Bestnoten.

Steile Karriere und Ministeramt

Er studierte Mathematik und Physik und besuchte schliesslich auch die Elite-Wirtschafts-Uni Insead. Eine steile Karriere beim Beratungsunternehmen McKinsey unterbrach der 32-jährige, um seinem Geburtsland zu helfen: Thiam leitete die Staatsagentur für Infrastrukturprojekte, wurde später auch Planungsminister. Nach einem Militärputsch 1999 bat ihn die neue Regierung, an alter Stelle weiterzuarbeiten. Stattdessen ging Thiam ausser

Landes. «Da habe ich alles verloren. Sechs Monate hatte ich gar nichts. Da habe ich viel über mich gelernt», hat Thiam später über diese Zeit gesagt.

Der zwischenzeitlichen Rückkehr zu McKinsey in Paris folgte 2002 die Auswanderung nach Grossbritannien, zunächst zum Versicherungskonzern Aviva, dann zum grösseren Konkurrenten Prudential. Dort schien der erste Schwarze im Chefessel eines FTSE-100-Unternehmens zunächst zur Eintragsfliege zu werden. Schon ein Jahr nach seinem Amtsantritt 2009 scheiterte Thiam mit der geplanten Milliarden-Übernahme des asiatischen AIA-Konzerns. Der Prudential-Mann musste sich öffentlich entschuldigen, sein Unternehmen umgerechnet 566 Millionen Franken als Verlust abschreiben, darunter auch eine Millionenstrafe des Londoner Finanzaufsehers. Seither ging es mit Prudential und Thiams Ruf

stetig bergauf. Der Aktienkurs stieg seit 2010 um 211 Prozent; am Dienstag meldete Prudential einen gegenüber dem Vorjahr um 60 Prozent höheren Vorsteuergewinn von umgerechnet 3,9 Milliarden Franken.

Analysten loben Hartnäckigkeit

Analysten in London loben die Hartnäckigkeit des neuen CS-Chefs, der trotz der gescheiterten AIA-Übernahme das Asien-Geschäft ausbaute. Der dortige stark wachsende Markt dürfte auch fürs CS-Wealth-Management von zunehmendem Interesse sein. Einen gravierenden Nachteil hat der Umzug nach Zürich allerdings: Künftig kann der mit einer amerikanischen Anwältin verheiratete Fussball-Fan seltener mit seinen beiden erwachsenen Söhnen zu Spielen seines Lieblingsklubs FC Arsenal gehen.

SEBASTIAN BORGER, LONDON
wirtschaft@luzernerzeitung.ch